



Sieben Fragen an Kati Schindler

Die Trümmerfrauen von Ruanda – wie der Bürgerkrieg das Rollenbild verändert hat

Dr. Kati Schindler,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
in der Abteilung Weltwirtschaft
am DIW Berlin

Kriege und gewalttätige Konflikte zerstören nicht nur Menschenleben, sondern in der Regel auch die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes. So geschehen ist es in Ruanda, das in den 90er Jahren immer wieder negativ in den Nachrichten auftauchte. Frau Schindler, wie groß war im Rückblick der wirtschaftliche Schaden?

Der Genozid 1994 in Ruanda hat vor allem Menschenleben gekostet. Es gab mindestens 800 000 Tote, das waren rund zehn Prozent der Bevölkerung. Allein dieses Humankapital, das dadurch verloren gegangen ist, das menschliche Trauma, war der größte Schaden. Die wirtschaftlichen Konsequenzen waren eher indirekt, auf der Ebene der Haushalte. Vor allem auf dem Land wurden viele Häuser zerstört, Vermögen ist abhanden gekommen.

Wenn zehn Prozent der Bevölkerung zu Tode gekommen sind: Hat das die demographische Struktur in Ruanda verändert?

Ja, das hatte einen sehr großen Einfluss. Ruanda ist dabei ein Sonderfall. Denn hier wurden während des Konfliktes mehr Männer als Frauen umgebracht. Das hat in der Nachkriegszeit zu einem großen Mangel an Männern, gerade im mittleren Alter, geführt.

Was bedeutete der Bürgerkrieg in Ruanda konkret für die Frauen?

Zuerst hat es eine ganz große kulturelle Veränderung verursacht. Traditionell ist Ruanda ein Land, in dem die Männer im Haushalt das Sagen haben. Die Männer sind die Entscheidungsträger. Nach dem Genozid sind plötzlich sehr viele Frauen in die Rolle des Haupternährers und des Entscheiders gerückt. Das hat ganz neue Rollenmuster hervorgerufen.

Was heißt das für die Wirtschaft in Ruanda? Hat sich die Struktur dadurch grundlegend geändert?

Bislang haben sich Frauen besonders engagiert in der Landwirtschaft. Parallel dazu sind Investitionen in den

Bildungsbereich gestiegen. Mehr Frauen haben Chancen, sich zu qualifizieren. Aber es bleibt trotzdem eine Entwicklung für die Zukunft. Denn noch braucht es mehr Zeit, dass Frauen auch qualifiziertere Tätigkeiten übernehmen.

Hat der Bürgerkrieg in Ruanda rückblickend das klassische Rollenbild von Mann und Frau verändert?

Einerseits sind auf der Makroebene sehr große Prozesse abgelaufen. Ruanda hat derzeit den höchsten Frauenanteil im Parlament. Das ist eine sehr positive Entwicklung. Eine ganz andere Situation gibt es auf dem Land. Dort haben zwar viele Frauen die Rolle des Ernährers übernommen. Aber es braucht noch mehr Zeit, um strukturelle Veränderungen einzuleiten, damit Frauen auch auf dem Land stärker in den Vordergrund treten. Das ist bislang noch nicht der Fall, obwohl sie wirtschaftlich einen großen Beitrag leisten.

Wirkt sich dieser Männermangel und Frauenüberschuss auch ganz konkret in den Haushalten vor Ort aus?

Hier geht der Trend in zwei Richtungen. Einerseits verhalten sich

die verheirateten Frauen ganz traditionell dem klassischen Rollenbild in Ruanda entsprechend. Andererseits gibt es zwei Gruppen von Frauen, für die Veränderungen anstehen. Das sind einmal die Witwen, die nach dem Krieg in die Rolle der Ernährer gerutscht sind. Die haben ganz neue wirtschaftliche Freiheiten. Unverheiratete Frauen verhalten sich stärker traditionell. Dies könnte eine Strategie sein, um die Chancen auf dem Heiratsmarkt zu erhöhen.

Wenn Sie von unternehmerischer Verantwortung sprechen: Ist das vergleichbar mit den Trümmerfrauen im Nachkriegs-Deutschland?

Ja, da gibt es große Parallelen. Das gilt sowohl für die Rahmenbedingungen, also ein großer Mangel an Männern, als auch für die neue Rolle der Frauen, die sich stärker engagieren im wirtschaftlichen Bereich.

» Der Genozid hat neue Rollenmuster hervorgebracht. «

Das Gespräch führte
Karsten Zumack.
Das vollständige
Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de/interview

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Alexander Kritikos
(Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Renate Bogdanovic
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Dr. Kerstin Bernoth
Dr. Kurt Geppert
Dr. Christian Schmitt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.